

Evangeliums Hofsaune*



Darum gehet hin
und lehret
alle Völker
und taufet sie
im Namen
des Vaters
und des Sohnes

und des Heiligen
Geistes,
und lehret sie
halten alles,
was ich euch
befohlen habe.
Matth. 28, 19, 20

Christian Unity Press
York, Nebraska

Osterfreude

*Er lebt! Er lebt! Wüsst ich dies eine nicht,
so ging ich alleweg in Traurigkeit.
Die hellste Sonne gäbe mir kein Licht,
mein Schaffen wär ohn' Kraft und Hoffen
und meine Ernte ohne Fröhlichkeit.
Nun aber weiß ich es: Das Grab ist offen!*

*Er lebt! Er lebt! Jetzt geht mein Weg im Licht,
und meines Wanderns Ziel heißt: Ewigkeit.
Der Held, der aus der Felsenkammer bricht,
er macht das Herz mir froh und stark die Hände,
führt mich durchs Leben, trägt durchs Jodesleid,
und meine Osterfreude nimmt kein Ende.*

M. J.

„Es liefen aber die zwei miteinander, und der andere Jünger lief zuvor, schneller denn Petrus, und kam am ersten zum Grabe.“

Johannes 20, 4

Das war ein wunderlicher Wettlauf: Da jagen der alte Petrus und der junge Johannes aus dem Stadttor hinaus. Es war klar, dass der junge Johannes den Wettlauf gewinnen musste. Petrus kam später. Dafür ging er dann gründlicher zu Werk. Der leichtfüßige Johannes war vor dem Grabe stehengeblieben. Petrus untersuchte das Grab genau.

Zwei grundverschiedene Temperamente. Und doch – bei den geht es nicht auf, dass Jesus auferstanden ist. Es gibt besinnliche Leute; man sollte meinen, die wären von Natur aus eher für das Evangelium veranlagt als etwa oberflächliche Charaktere. Es gibt Leute, von denen man sagt, dass sie „religiös veranlagt“ seien. An den Jüngern sehen wir, dass alle gleich weit vom Evangelium entfernt sind. Es gibt keine natürliche Anlage, die uns das Evangelium leichter

oder schwerer erfassen ließe. Das natürliche Temperament und die natürliche Veranlagung des unerleuchteten Menschen schaffen nicht den Eingang in das Reich Gottes.

Der bedächtige Petrus wie der jugendlich-schnelle Johannes – beide hätten den auferstandenen Heiland nicht gefunden, wenn – der Herr Jesus nicht sie gesucht und gefunden hätte.

Das ist es: Der Gottloseste und der Frömmste, der Besinnliche und der Leichtlebige werden gleichermaßen dann zum Heilsglauben kommen, wenn der Herr Jesus selbst sie sucht. Er sagt: „Ihr habt mich nicht erwählt, sondern ich habe euch erwählt.“

Darum müssen wir ungeheuer acht geben, wenn der Herr Jesus uns sucht, wenn seine Stimme unser Gewissen anspricht.



*Vom Herrn
gesegnete Ostern
wünschen wir unseren Lesern!*

Der Fürst des Lebens!

Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo dein Sieg
seit der Fürst des Lebens aus dem Grabe stieg?
Nacht, wo ist dein Grauen, dunkle Sterbensnacht,
seit der Ostermorgen hell uns angelacht?

Mag auch zitternd brechen dieses arme Herz –
uns're Seele schwingt sich jubelnd himmelwärts!
Mag der Leib zerfallen und in Staub vergeh'n –
einst verklärt, unsterblich, wird er aufersteh'n!

Vor dem Auferstand'nen fliehn der Zweifel Heer,
und es kann uns schrecken kein Verwesen mehr!
Ja, wir schau'n frohlockend in die Gruft hinein,
gleich als säh'n wir aufwärts in den Sonnenschein!

Großer Ostermorgen, wenn des Menschensohn
einst mit seinen Engeln kommt vom Himmelsthron;
wenn die Saat, die heil'ge die das Grab bedeckt,
zu erneutem Leben seine Stimme weckt!

Dann mit andern Zungen, mit erhöhtem Klang
werden Millionen singen den Gesang: –
Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo dein Sieg,
seit der Fürst des Lebens aus dem Grabe stieg?

A. Krummacher

Das leere Grab

Draußen vor den Toren Jerusalems lag ein Felsengrab. Joseph von Arimathia hatte es sich hauen lassen. Niemand hatte darin gelegen. Es war ganz neu. Hier wurde Jesus von Nazareth begraben, nachdem er am Kreuz gestorben war. Nach drei Tagen wurde das Grab leer gefunden. Aus dem leeren Grab erklang die Botschaft: „Fürchtet euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten! Er ist nicht hier, er ist auferstanden!“

Seitdem gibt es neben unsern Gräbern noch das leere Grab. Niemand und nichts kann das geschichtliche Ereignis des leeren Grabes mehr auslöschen. Man kann vielleicht nichts davon wissen, es nicht beachten, seine Botschaft nicht hören wollen, man kann so tun, als gäbe es nur unsere Gräber. Aber wenn wir das ernst nehmen wird alles ganz anders. Licht dringt in die düstere Traurigkeit und leuchtet über unsern Gräbern. Denn das leere Grab kündigt unaufhörlich: Er ist auferstanden! Es ist ein Durchbruch geschehen! Hier ist der Hoffnungsstrahl: Jesus von Nazareth, dieser eine Einzige ist aus Tod und Grab zurückgekommen! Damit wird klar, dass er allein für alle da ist. Das ist ja der Liebeswille Gottes: Rettung, Heil, Leben für alle! Den enthüllt das leere Grab. Gott hat seinen einzigen Sohn nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken!

Am leeren Grabe seines Sohnes schauen wir Gott mitten ins Herz. Er will nie etwas anderes als unser Heil. Er ist immer der Gebende, auch wenn er nimmt. Unsere Gräber können uns den Blick dafür verbauen, können uns die Liebe Gottes fraglich machen, seinen Willen grausam erscheinen lassen. Unsere Gräber und das leere Grab Jesu – das ist die uns heimsuchende Liebe Gottes. Aus dem Sinnen über diese Liebe lernt das Herz sprechen: Dein Wille geschehe! Niemand braucht jetzt mehr den Gedanken an das leere Grab verbannen. Wir können nun dem Tod ins Auge sehen und tapfer den Lebenseinsatz wagen, wenn er von uns gefordert wird. Christus hat ja den Tod getötet. Auf seiner Seite ist Sieg und Todesüberwindung.

Vor längerer Zeit

Vor längerer Zeit wurde eine Evangelisation abgehalten. Nach der Versammlung sprach der Evangelist eine Dame an, die zur Evangelisation mitgenommen worden war: „Wollen sie nicht auch ihr Leben dem Heiland übergeben?“ Sie entgegnete entrüstet: „Ich brauche keinen Heiland! Mir geht es gut. Ich bin in sehr guten Verhältnissen und wüsste gar

nicht, was ich mit einem Christus anfangen sollte!“ Sprach's und ließ den Seelsorger stehen.

Nach etlichen Wochen aber erhielt dieser von jener Frau einen Brief folgenden Inhalts:

„Sehr geehrter Herr! Ich habe mich dem Heiland mit Leib und Seele übergeben, denn nun habe ich in Wahrheit erfahren, dass Jesus lebt!“ Dann schilderte sie einen erschütternden Vorfall: Sie musste in eine Fabrik, öffnete eine schwere Tür, ging hinein, die Tür fiel zu, und – um sie her war es stockdunkel. Sie war unversehentlich in einen Fahrstuhlschacht geraten. Sie tastete nach einer Klinke, fühlte alles ab – keine Klinke war zu spüren! Als sich ihre Augen langsam an das Dunkel gewöhnt hatten, sah sie, dass über ihr hoch oben ein Aufzug hing. Furchtbar! Eine entsetzliche Angst würgte sie. Sie trommelte an die Tür, sie schrie unaufhörlich – keine Hilfe nahte sich. Wie, wenn nun der Aufzug herunterkäme! Er würde sie mitleidslos zerquetschen. Da – o Schreck! Der Aufzug setzte sich in Bewegung und kam wirklich herunter. Sie täuschte sich nicht, sie sah und hörte es immer deutlicher: Er kam herunter auf sie zu. Immer näher. Und jetzt konnte sie ihn schon mit den Händen erreichen! Da warf sie sich flach auf den Boden, und in Herzensangst und Todesnot entrang sich ihr der Schrei: „Herr Jesus! Wenn du lebst, dann hilf mir!“ –

Was geschah? Der Aufzug blieb plötzlich stehen, 30 cm über dem Boden, gerade über ihrem Körper. Der elektrische Strom war unterbrochen. Hatten hier Engelhände geschaltet? Sie schrie fürchterlich, man hörte sie jetzt und endlich zog man sie unter dem Aufzug hervor. Gerade war sie gerettet, als dieser mit Getöse auf den Boden aufschlug. Er hätte sie erdrückt.

Sie verstand die Sprache Gottes und unverzüglich weihte sie ihr Leben dem, der sie in diesen unheimlichen Schacht gerufen und wunderbar behütet hatte.

Frühe und späte Ostern!

Der Ostertermin schwankt in jedem Jahr zwischen dem 22. März und dem 25. April. Beide Termine kommen selten vor. Es gibt wohl heute keinen Menschen, der Ostern am 22. März erlebt hat oder erleben wird. Das letzte Mal fiel das Osterfest im Jahre 1818 auf den 22. März. Das nächste Mal, wenn der Ostersonntag auf den 22. März fällt, wird man das Jahr 2285 schreiben. Etwas anderes ist es mit dem späteren Termin, dem 25. April. Auf diesen Tag fiel der Ostersonntag zum letzten Mal in den Jahren 1886 und 1934.

Da Ostern immer auf den ersten Sonntag nach Frühlingsvollmond fällt, und in diesem Jahr der erste Vollmond nach Frühlingsbeginn auf Donnerstag, den 10. April, haben wir am darauffolgenden Sonntag Ostern.

Das Blut Christi

Es ist eine traurige Tatsache, dass es viele Menschen gibt, die das teure Blut Christi geringschätzen oder es gar völlig beiseitesetzen. Menschen, die sich klug und weise dünken, wollen von einer Blutreligion, wie sie sich ausdrücken, nichts wissen. Es geht gegen ihren guten Geschmack und ihr feineres Gefühl, eine Predigt über das Blut Jesu zu hören, und sie sagen: „Predigt doch lieber das Leben Jesu als Vorbild, und sprech nicht immer vom Blut!“ Es ist aber eine ernste Wahrheit, dass solche verblendete Seelen, wenn sie in ihrer Verstocktheit beharren, nie Befreiung von ihren Sünden finden und nie in den Himmel eingehen werden; denn die Schrift sagt: „Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung“ (Hebr. 9, 22). Gleich einem roten Faden zieht sich das Blut durch die ganze Bibel hindurch. Sie enthält eine Menge Schriftstellen, die vom Blut reden. Überall in der Schrift heißt es: Blut, Blut. Schon im alten Bund legte der Herr große Bedeutung auf das Blut. Im 3. Mose 17, 11 lesen wir: „Denn des Leibes Leben ist im Blut, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, dass eure Seelen damit versöhnt werden. Denn das Blut ist die Versöhnung, weil das Leben in ihm ist.“ Die Seele des Menschen kann also nur durch das Blut mit Gott versöhnt werden.

Nur die Besprengung mit Blut schützte die Erstgeburt Israels vor dem Schwert des Würgengels. Nur mit Blut wagte es der Hohepriester, in das Allerheiligste zu gehen und vor Gott zu erscheinen; denn ohne dasselbe wäre er von dem Herrn tot niedergestreckt worden. Das Blut Tausender von Opfertieren musste in Strömen für die Sünden Israels fließen, um sie mit Gott zu versöhnen und sie zu belehren, dass er ein heiliger Gott und die Sünde überaus schrecklich in seinen Augen ist. Wahrlich, das Blut dieser vielen Opfertiere redete eine ernste und feierliche Sprache zu dem

Volk; aber wieviel mehr ist dies der Fall mit dem Blut Christi, des eingeborenen Sohnes Gottes! Die Opfer und das Blutvergießen des alten Bundes waren nur ein Vorbild auf Christus, das Lamm Gottes, und auf das Vergießen seines Blutes am Stamm des Kreuzes für die Sünden der Welt. Schon im Anfang seiner öffentlichen Wirksamkeit auf Erden rief Johannes der Täufer aus, als er ihn sah: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ Und aus dem Munde unseres Heilandes selbst hören wir die Worte: „Das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.“ Es könnten noch viele Schriftstellen angeführt werden, die von der Kraft des Blutes Christi reden und uns zeigen, dass wir allein dadurch von unseren Sünden errettet werden können.

In Offenbarung 5, 9 lesen wir: „Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist erwürget und hast uns Gott erkauf mit deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zunge und Volk und Heiden.“ Und die Antwort, die Johannes erhielt auf seine Frage, wer die große Schar sei, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, die vor dem Lamm Gottes und vor dem Stuhl standen, angetan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen, lautete: „Diese sind's, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes“. Ja, durch das teure Blut des Lammes ist diese große Schar aus allen Nationen Gott zum Eigentum erkauf worden, und sie haben ihre Kleider in dem Blut gewaschen von Sünde und Unreinigkeit. Nur durch das Blut sind sie bereit gemacht, vor dem großen weißen Stuhl zu stehen und in den lauten Siegesjubil einzustimmen: „Heil sei dem, der auf

dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm!“, (siehe Offenb. 7, 9 – 17). Ja, das Blut des Lammes wird für alle Ewigkeit das Thema der Erlösten sein. Dort werden sie den preisen und dem Loblieder singen, der sein Blut für sie vergossen hat. Gelobet sei Gott für das teure Blut Jesu!

O liebe Seele, hier allein ist deine Rettung – in dem Blut Christi! Wenn deine Sünden auch blutrot sind, so sollen sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich sind wie Scharlach, sollen sie doch wie Wolle werden, so du in wahrer Reue und Buße und mit gläubigem Herzen zum Kreuz kommst. Nur das Blut kann dich retten; nur das Blut kann deine Seele mit Gott versöhnen und dich von der Sünde befreien. Lass dir vom Teufel kein anderes Mittel anbieten; es gibt nur ein einziges Heilmittel – das teure Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes (1. Petr. 1, 19). Komm darum mit deiner Schuld und mit deinen Sünden und mit deinem beschwerten Herzen, komme zum Kreuz! Das Blut des Sohnes Gottes fließt für deine Sünden. Tauche dich hinein in diese Flut, und du wirst schneeweiß werden. Die große Sündenlast wird von deinem Herzen rollen, der Friede Gottes wird einziehen, und unaussprechliche Ruhe und Freude wird dein Teil sein.

Und du, Kind Gottes, das du bereits die Kraft des Blutes Christi an deinem Herzen erfahren hast, du kannst im Glauben an dieses Blut siegen. Lass dich nicht vom Teufel unterdrücken, sondern schaue allezeit auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Er, der sein Blut für dich vergossen hat, wird dir allezeit den Sieg über die Sünde verleihen. „Sie haben überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod“ (Offenb. 12, 11). T.

Der auferstandene Christus

„Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommet her und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat“.

Matthäus 28, 6

„Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier; er ist auferstanden. . . Der Herr ist wahrhaftig auferstanden“. Lukas 24, 5. 6 und 34.

An einem Freitag hat man den Herrn Jesus ans Kreuz geschlagen, und noch vor Sonnenuntergang an jenem Tage, vor dem Anbruch des jüdischen Sabbats, hat man seinen Leichnam vom Kreuz abgenommen und ins Grab gelegt. In der ganzen Umgegend und im ganzen Lande verbreitete sich wohl die Kunde von dem Tod Jesu; und dazu war die Stadt Jerusalem voller Festpilger, die zur Feier des Passahfestes aus allen Teilen des Landes gekommen waren. Diese würden die Kunde von den großen Ereignissen, die um diese Zeit zu Jerusalem stattfanden, mit in ihre Heimat nehmen.

Man kann es sich leicht denken, dass an jenem Freitagabend und während des ganzen jüdischen Sabbattages vor dem Ostertage sich allerhand Gefühle und Empfindungen der Leute in jener Gegend bemächtigen. Sie hatten gesehen, wie am hellen Mittag plötzlich eine Finsternis eintrat und den schrecklichen Vorgang auf Golgatha in tiefes Dunkel hüllte. Und dann kam das Erdbeben bei dem Tod Jesu. Wiewohl die meisten Leute wohl nicht wussten, was all dieses zu bedeuten hatte, so bemächtigte sich ihrer doch eine Furcht und ein banges Erwarten. Dieser Sabbat war so ganz verschieden von allen andern. Noch nie zuvor hatte sich der Leute die zur jüdischen Synagoge gingen, ein solches Gefühl der Beklemmung bemächtigt.

Für die Jünger des Herrn Jesu war jener Sabbat ein überaus trauriger Tag. Ihr bester und treuester Freund war von grausamen Händen ergriffen und auf die schmachvollste und schrecklichste Weise getötet worden vor ihren Augen.

Ihr großer Lehrer und Meister war nun von ihnen genommen worden und sie waren allein – aber nur für kurze Zeit. Es war am Morgen des dritten Tages nach der Kreuzigung. Wir können es uns leicht vorstellen, welch ein lähmender Schrecken sich der Hüter am Grabe des Herrn Jesu bemächtigt haben muss, als sie sahen, wie der große versiegelte Stein, der den Eingang des Grabes verschloss, plötzlich von unsichtbarer Hand weggewälzt wurde. Und dann erfolgte ein neues Erdbeben und ein überirdisches Licht erfüllte den ganzen Garten und blendete alle mit seiner übernatürlichen Klarheit.

Bald nach diesem großen Wunder kam Maria in den Garten, wo das Grab war, mit kostbaren Salben, um den Leichnam des Herrn Jesu zu salben. Auch sie war von dem Lichtglanz überwältigt und teilweise geblendet worden, sodass sie nicht gut sehen konnte. Nachdem sie sich aber wieder gefasst hatte und nun sah, dass der Stein weggewälzt und das Grab offen war, eilte sie wiederum zurück zur Stadt, da auch sie von einem gewissen Schrecken erfasst worden war. Unterwegs begegnete sie Petrus und Johannes, die auch auf dem Wege zum Grabe waren. Sie teilte diesen mit, was sie gesehen hatte, und die beiden Jünger beeilten sich nun, in den Garten zu kommen, und dort fanden sie dass das, was Maria ihnen gesagt, keine Täuschung war, sondern auf Wahrheit beruhte. Der Leichnam des Herrn war nicht mehr da, das Grab war leer. Die Kriegsknechte, die das Grab hüten mussten, waren in der größten Aufregung. Einige von ihnen waren in die Stadt gesandt worden, um es dort anzuzeigen, was sich ereignet hatte.

Die Auferstehung des Herrn Jesus Christus ist das größte aller Wunder und sie ist eine über jeden Zweifel hinaus erwiesene Tatsache. Die Auferstehung des gekreuzigten Herrn und

Heilandes war das Hauptthema der Predigt der Apostel, und eben darum, weil diese Tatsache der Auferstehung so unumstößlich erwiesen war, machte ihre Predigt einen solch gewaltigen Eindruck auf das Volk, sodass viele an den Herrn glaubten und von ihren Sünden erlöst wurden. Die Apostel redeten und predigten mit der Gewissheit solcher, die es mit ihren Augen gesehen, mit ihren Händen betastet hatten, und die die Worte des Auferstandenen mit ihren eigenen Ohren vernommen. Sie wussten, dass Jesus, der Gekreuzigte, nun Jesus der Auferstandene war. Und sie konnten es nicht lassen, von dem zu zeugen, was sie gesehen, erlebt, erfahren und gehört hatten. „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen“ (1. Kor. 15, 20), so erscholl die Botschaft siegesgewiss in die Welt hinaus.

Noch vierzig Tage lang ist der auferstandene Christus auf Erden gewandelt und hat sich den Seinen wiederholt gezeigt, mit ihnen Umgang und Verkehr gehabt. Er hat sich „nach seinem Leiden lebendig erzeugt durch mancherlei Erweisungen, und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes“ (Apg. 1, 3). Wie deutlich, klar und bestimmt ist dieser Bericht! „Lasst uns anbetend niederfallen, vor dem Sieger über Grab und Tod, vor dem König aller Könige und Herrn aller Herren, und lasst uns vor allem andern bestrebt sein, zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung“ (Phil. 3, 10).

G. S. C.

**„Der Herr
ist wahrhaftig
auferstanden“**

Die zwei Auferstehungen

Die Bibel spricht von zwei Auferstehungen – von der „ersten Auferstehung“ und von der „Auferstehung der Toten“. Irrige Überlieferungen und falsche Schriftauslegung haben zu einer großen Verwirrung über die Frage der zwei Auferstehungen geführt.

Die erste Auferstehung (Offb. 20, 6) ist keine Auferstehung des Leibes. Vertreter der Lehre vom Tausendjährigen Reich glauben zwar, dass es einmal zwei buchstäbliche Auferstehungen geben werde – eine Auferstehung der Gerechten vor dem Tausendjährigen Reich, und eine Auferstehung der Ungerechten gegen Ende des Tausendjährigen Reiches –, aber nirgendwo in der Heiligen Schrift wird diese Lehre gestützt.

Die erste Auferstehung ist geistlich zu verstehen. Sie ist nämlich die Auferweckung der Seele von ihrem geistlichen Sündenschlaf zu einem heiligen Leben in Erleuchtung und Freiheit durch Jesus Christus. Diese Auferweckung ist ein göttliches Gnadenwerk und befreit die Seelen von den grausamen Fesseln der Sünde. Sie führt die menschliche Seele aus dem Grabe des geistlichen Todes zu einem neuen Leben im Reiche Gottes. „Fleischlich gesinnt sein ist der Tod, und geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede“ (Röm. 8, 6).

Vom Sündentod wird in der Bibel oft gesprochen. „Und auch euch, da ihr tot waret durch Übertretungen und Sünden. . . . Aber Gott. . . hat uns samt ihm auferweckt und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu“ (Eph. 2, 1 – 6). Dem Unwiedergeborenen ruft Paulus zu: „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten“ (5, 14)!

Diese angeführten Schriftstellen – es gibt deren noch viele – sollten genügen, um deutlich zu zeigen, dass der Unwiedergeborene tot ist und eine geistliche Auferstehung erleben muss, wenn er ewiges Leben empfangen will. Darauf will auch Offenbarung 20, 6 hindeuten; denn es heißt dort, dass der an der ersten Auferstehung Teilhabende „selig“ und „heilig“ sei, und der zweite Tod über ihn keine Macht habe. Die erste Auferstehung wird „erste“ genannt, weil zwischen ihr und der Auferstehung des Leibes am Jüngsten Tag, wenn die Toten aus den Gräbern steigen werden, ein auffallender Unterschied besteht. Wer von seinen Sünden erlöst und wiedergeboren ist, hat teil an der ersten Auferstehung und kann mit dem Apostel Johannes sprechen: „Wir wissen, dass wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind“ (1. Joh. 3, 14).

Die andere Auferstehung ist die Auferweckung des Leibes. Auch hierüber spricht die Heilige Schrift sehr ausführlich. Sie lehrt nicht nur die Unsterblichkeit der Seele, sondern auch die Vereinigung von Geist und Körper „der Gerechten und Ungerechten“ (Apg. 24, 15) am großen Auferstehungstag.

Der Leib stirbt und wird ins Grab gelegt, wo er wieder zu Erde wird, während der Geist nicht ins Grab gesenkt werden kann. Der eigentliche Mensch, die Seele, existiert nach dem Tod weiter und ist sich seiner selbst bewusst. Deshalb wird bei der Auferstehung nicht der Geist auferweckt werden, sondern der Leib.

Wie dieser auferweckte Leib gestaltet sein wird, ist ein Geheimnis. „Es wird gesät ein natürlicher Leib“, sagt Paulus, „und wird auferstehen ein geistlicher Leib“ (1. Kor. 15, 44). Mithin wird der neue Leib nicht mehr sterblich, dem Tode und Verfall unterworfen sein, sondern unsterblich und verklärt.

Der Auferstehungsleib Jesu zeigt, wie unsere Leiber wohl einmal nach der allgemeinen Auferstehung sein werden. Nachdem man den Leichnam Jesu in Josephs Grab gelegt hatte, war er am dritten Tage aus der Grabstätte verschwunden. Alle Vorsichtsmaßnahmen waren ergriffen worden, damit der Leichnam nicht gestohlen würde: „Sie gingen hin und verwahrten das Grab mit Hütern und versiegelten den Stein.“ Aber auf geheimnisvolle Weise war er doch verschwunden. Den ersten Besuchern des Grabes verkündigten zwei himmlische Boten: „Er ist nicht hier; er ist auferstanden.“

Denken wir daran: es war Jesu Leichnam, der auferstand, kein neuer Leib, wenn auch in vieler Hinsicht sehr verändert. Er hatte seine Identität nicht verloren; man konnte ihn erkennen, sogar an den „Nägelmalen“ (Joh. 20, 24 – 27). Und Jesus selbst sprach nach seiner Auferstehung zu den Jüngern: „Sehet meine Hände und meine Füße: ich bin’s selber. Fühlet mich an und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, dass ich habe“ (Luk. 24, 39).

Ferner wissen wir, dass es für den Auferstehungsleib Jesu keine räumlichen Hindernisse mehr gab. Als die Jünger hinter verschlossenen Türen saßen, trat Jesus mitten unter sie, ohne vorher die Türen geöffnet zu haben (Joh. 20, 26). Dies ist eins der vielen, großen Geheimnisse, die wir niemals vollständig begreifen können.

Klar, gewiss und bestimmt ist die Bibel darin, dass der Leib auferstehen wird, und zwar verklärt und unsterblich. „Denn sie können hinfort nicht sterben, denn sie sind den Engeln Gottes gleich“ (Luk. 20, 36).

Wenn unser Auferstehungsleib wie Jesu Auferstehungsleib sein wird – was ich unbedingt glauben möchte –, dann werden auch wir unsere Identität nicht verlieren. Und ich bin fest überzeugt, dass ich an jenem herrlichen Auferstehungsmorgen meine Freunde in Christo wiedersehen und erkennen werde.

P. A.

Er lebt!

Ja, er lebt; er ist auferstanden von den Toten. O, dass diese Worte widerhallen würden in der ganzen Welt! Jesus, der allgegenwärtige Heiland ist überall zu finden, nur nicht im Grabe. Er hat die Fesseln des Todes zerbrochen; er lebt, und mit ihm werden auch wir leben, die wir durch ihn von unseren Sünden erlöst worden sind. Die Auferstehung Jesu Christi ist die Grundlage unseres Glaubens, die Bestätigung, dass Gott das große Sühnopfer, das dort am Kreuz auf Golgatha dargebracht worden ist, angenommen hat; denn: „Ist Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich“ (1. Kor. 15, 14).

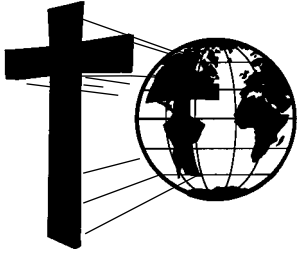
Christi Auferstehung hat eine zwifache Bedeutung. So wie er die Sünden der Welt mit sich genommen hat ins Grab und auferstand ohne Sünde, also muss auch der Mensch der Sünde absterben, sie verlassen, und zu einem neuen Leben auferstehen, denn eben darum ist Christus gestorben und auferstanden. In Römer 4, 25 lesen wir: „Welcher ist um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferweckt.“ Der natürliche Mensch ist tot in Sünden und Übertretungen; aber in Christo Jesu ist Leben. Wer in aufrichtiger Buße zu ihm kommt und an ihn glaubt, der erhält Leben, und zwar Leben, das durch alle Ewigkeit fortdauern wird, wie Jesus auch selbst gesagt hat: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.“ Um einst in alle Ewigkeit mit ihm in der Herrlichkeit leben zu können, müssen wir schon hier das Leben besitzen, das in dem Sohn Gottes selbst ist. Wer wollte das Leben von sich stoßen, das uns frei geschenkt wird; wer wollte lieber den Tod wählen und noch länger in der Sünde verharren, da die Sünde doch den Sohn Gottes ans Kreuz gebracht hat? O komm, liebe Seele, fasse Mut! Siehe, der Lebensfürst winkt dir zu. Er will dich von der Last und Knechtschaft der Sünde befreien, dich zu seinem Eigentum machen, damit du den ewigen Tod, die ewige Verdammnis nicht zu schmecken brauchst. Höre noch einmal die Worte Jesu: „Wer an mich glaubt, der wird leben.“ Erwecken sie keinen Widerhall in deiner Seele? O, dass du ihre volle Bedeutung verständest! – du würdest dich ohne Zögern aufmachen und zu dem eilen, der dich liebt, der auf dich wartet, um dich von deinen Sünden zu erretten, damit du schon hier auf Erden Sieger sein kannst über die Sünde und einst ewig dort mit ihm herrschest in der himmlischen Herrlichkeit. Säume nicht, eile zu ihm, und die Kraft seiner Auferstehung wird auch dir zuteil werden!

In der Auferstehung Jesu Christi liegt auch ein besonderer Trost für die Erlösten. In ihr ruht der Anker ihrer Hoffnung,

und sie ist die Grundlage ihres Glaubens. Jesus, der Auferstandene, der Erstgeborene unter vielen Brüdern, hat durch seine glorreiche Auferstehung die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel. Wir lesen, dass einst, wenn des Herrn Posaune erschallen wird, der Tod, das Grab und das Meer ihre Toten wiedergeben müssen. Alle werden sie auferstehen, groß und klein, und für diejenigen, die in dem Blut Jesu, das am Kreuz geflossen ist, sich waschen ließen von ihren Sünden, und die dem Herrn hier treu gedient haben, wird das Wort in Erfüllung gehen: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ Sie werden ihm, der ewiges Leben für sie erworben hat, entgegengerückt werden in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. O herrlicher Gedanke!

Jesus lebt! Seine Auferstehung sollte süße Hoffnung in die Herzen derjenigen bringen, die einen lieben Toten beweinen. Christi Auferstehung ist Bürgschaft dafür, dass wir unsere Geliebten, die in dem Herrn entschlafen und uns vorangegangen sind, wiedersehen werden. Für alle, die wirklich von ihren Sünden errettet waren, und die dem Herrn hier treu gedient haben, ist dann alles Erdenleid vorüber. „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben“, sagt uns Gottes Wort, „sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach.“





Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs

Ostern – das größte Ereignis aller Zeiten

Apostelgeschichte 2, 22 – 24 und 36

Ostern ist das mächtige „Halleluja“ des Himmels, in das auch das Volk Gottes siegesbewusst auf Erden einstimmen kann. Dieses „Halleluja“ ist ebenso wie das „Amen“ unübersetzt in allen christlichen Religionen übernommen worden. Halleluja bedeutet: „Preist den Herrn“. Wir finden diesen Lobpreis häufig in den Psalmen, aber auch noch im letzten Buch der Bibel. Und bis hinein in unsere Zeit ist er in Dichtungen und Liedern bekannt. Das osterliche „Halleluja“ hat ein Dichter wie folgt verfasst:

***Halleluja, Jesus lebt!
Tod und Hölle sind bezwungen!
Gruft und Kluft und Erde bebt,
da der Held hindurchgedrungen.
Geht nicht mehr nach Golgatha:
Jesus lebt, Halleluja!
Halleluja, – suchet nicht
den Lebend'gen bei den Toten;
glaubet, glaubet dem Bericht
der verkärten Osterboten!
Diese wissen, was geschah:
Jesus lebt, Halleluja!
Halleluja, – dieses Wort
soll mich wiederum beleben.
Kann ich gleich nicht an den Ort
seines Grabes mich begeben; –
s'ist genug, mein Glaube sah:
Jesus lebt, Halleluja!***

Wir feiern Ostern als das größte Geschehnis aller Zeiten. Es ist nicht ein Ereignis, das aus der Kraft oder aus den Fähigkeiten und Taten der Menschen kommt. Doch sehr richtig und zutreffend erklärte es der Verfasser des 118. Psalm mit den Worten: „Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen!“ Petrus bestätigte

das sehr eindeutig in dem Bibeltext: „Jesus von Nazareth, den Mann von Gott unter euch mit Taten, Wundern und Zeichen. . . , wie ihr es wisst, den habt ihr durch die Hände der Ungerechten ans Kreuz genagelt und umgebracht. Den hat Gott auferweckt, und aufgelöst die Schmerzen des Todes, weil es doch unmöglich war, dass der Tod ihn behalten oder festhalten konnte.“ – „Tod, gib dein Opfer her! Auch dich bezwingt der Herr“, so singen wir in einem unserer Lieder. Und Paulus schreibt: „Er ist der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. – Nicht der Erste unter denen, die auferweckt wurden; aber der Erste, der nicht wieder stirbt! Und das konnte wahrlich nur vom Herrn geschehen. Und weil es so geschehen ist, darum stellt uns Ostern vor das größte Ereignis aller Zeiten. Kein anderes Geschehnis hat größere Auswirkungen und Segensfolgen gehabt, als dieses; denn Jesu Auferstehung hat „Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht“, so bezeugt Paulus, – ein Leben, das erfahrbar und unsterblich ist!

Ostern ist darum zum Kernstück der biblischen Botschaft geworden.

„Mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesu, und war große Gnade bei ihnen allen“, so lesen wir. Diese Botschaft führte nicht auf eine Idee oder Illusion zurück, sondern auf Glauben und Überzeugung und auf das persönliche Miterleben der Ostertatsache. Sie sahen das leere Grab und sie begegneten dem lebendigen Herrn, und das genügte! Jesus war keinen Scheintod gestorben, denn unter Freunden und Feinden gab es Augenzeugen

seines schmerzvollen Todes und seiner Grablegung. Und ebenso gab es auch die höchst-zuverlässigen Zeugen und Botschafter seiner Auferstehung. Den trauernden Grabesbesuchern am frühen Ostermorgen war gesagt: „Ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Und gleich darauf begegnete ihnen Jesus selbst und sprach: „Seid gegrüßt! und seid nicht furchtsam! Gehet aber hin und verkündigt's meinen Brüdern, dass sie mich sehen sollen“ (Matth. 28, 6 – 10). „Der Stein, den die Bauleute verworfen hatten, der war zum Eckstein geworden“, und dieses Wunder stand vor ihren Augen und bewirkte eine aufflammende Freude! Und demzufolge war und bleibt die Osterbotschaft eine Trost- und Freudenbotschaft in aller Welt.

Ostern war das Kernstück für das Aufkommen einer neuen Glaubenskraft.

Der Karfreitag hatte den Glaubensgrund der Jünger stark zerrüttet. Ihre Hoffnungen und Erwartungen drohten unterzugehen. Die Finsternis triumpfierte, und sie saßen hinter verschlossenen Türen! Aus dem strahlenden Licht schien nur noch ein glimmender Docht geblieben zu sein. Wahrlich, aus dem dunklen Karfreitag konnte kein lichtvoller Glaube aufkommen. Der sichere und zuverlässige Grund des Glaubens ist allein Christus! und der war ihnen genommen. „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“, so schreibt Paulus. Und dieser Grund musste nun erneuert werden. Für den Glauben gibt es keinen Ersatz. Echter, lebendiger

Glaube konnte nur aus dem Leben, also nur aus dem auferstandenen Christus kommen! Das ist auch heute nicht anders. Paulus legte es dem Timotheus ans Herz: „Halte im Gedächtnis Jesus Christus, der von den Toten auferstanden ist.“ Schalten wir Christus und seine Auferstehung aus, so bringen wir unseren Glauben ins Grab! Doch unser Text sagt: „So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, auferweckt und zu einem Herrn und (ewigen) Christus gemacht hat.“ –

Mit Ostern schenkte Gott den trauernden Jüngern ihren geliebten, unersetzba-

ren Herrn zurück, und mit ihm auch den Glauben, die Freude und das Leben!

Es gibt zwei glaubensstärkende Hinweise auf die Wahrheit von Ostern:

1. Die neuaufgekommene Freude der Jünger. Wenn Menschen meinen, die Tatsache der Auferstehung Jesu nicht glauben zu können, wie wollen sie dann die Tatsache erklären, dass in den Herzen der tiefbedrückten Jünger plötzlich eine so große Freude aufgekommen war. Und gleichzeitig verkündigten sie siegesgewiss die Botschaft von dem lebendigen Christus und waren sogar bereit, um dieser Botschaft willen zu sterben.

2. Das Schweigen der Feinde. Zwischen ihrer Ratssitzung vor dem Karfreitag und der nach Pfingsten, findet sich ein großer Unterschied. Wie leicht hätten es die Hohenpriester gehabt, auf das verschlossene Grab zu weisen und damit alle Zeugnisse von der Auferstehung zu zerschlagen. Aber kein Wort davon. „Sie sahen aber an die Freudigkeit der Jünger und auch ihr vollmächtiges Wirken im Namen Jesu, und hatten nichts dawider zu reden“, so lesen wir. Für alle stand die Wahrheit fest: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!“ – Und ist und bleibt die feste und sichere Wahrheit auch für uns!

Osterfreude!

O welch ein seliger Augenblick muss das gewesen sein an jenem Abend des Auferstehungstages, als Jesus in der Mitte der Seinen erschien! Die Jünger hatten ihn früher wohl oft in ihrer Mitte gehabt, wenn sie seiner Rede zuhörten, seine Wundertaten sahen und innigen Verkehr und innige Gemeinschaft mit ihm hatten. Aber das Leiden und Sterben Jesu hatte eine Trennung hervorgebracht; sie waren fast alle feige geflohen und Petrus hatte ihn sogar verleugnet. Ja überaus dunkel waren jene Tage, aber nun war das Osterfest erschienen und der Oberfürst selbst, Jesus, tritt mitten unter seine trauernden und furchtsamen Jünger mit seinem Friedensgruß: „Friede sei mit euch!“

Welche Wonne musste da die Herzen durchströmen! Wie werden die Jünger da wohl gejubelt haben: Er lebt! Er ist da, das Grab konnte ihn nicht halten! Er ist mitten unter ihnen. Er zeigt ihnen seine durchbohrten Hände und seine verwundete Seite, die Zeichen seines für sie vergossenen Blutes. Er legt ihnen die Schrift aus, sodass alle Zweifel aus ihrem Herzen schwinden und die Sonne der göttlichen Gnade alles erleuchtet.

Wenn der Auferstandene bei uns ist, haben wir Leben und Frieden. Mitten im Wechsel und in der Unruhe dieser Zeit erfreuen wir uns dann des herrlichen Gottesfriedens, den der Auferstandene aus dem Grabe gebracht hat. Die äußeren Lebensverhältnisse mögen nicht glänzend sein, so glänzt aber doch des Christen inwendiges Leben, und zwar glänzt es vom Sonnenschein der göttlichen Gnade; es glänzt vom Licht des Angesichtes Christi. Wenn auch Not und Anfechtungen kommen, so halten wir doch die Hand unseres treuen Heilandes fest und sprechen mit dem alten Dichter:

*„Warum sollt ich mich denn grämen?
Hab’ ich doch, Christus noch;
wer will mir den nehmen?“*

O was wird es sein, wenn der Pilger nach treuem Ausharren am Ziel seiner Erdenwallfahrt mit dem Apostel Paulus sprechen kann: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten!“ Ja, was wird es sein, wenn er eingehen darf in die himmlische Herrlichkeit, um den zu schauen, den er hinieden nicht gesehen und doch geliebt hat, wenn er es im Vollgenuss der himmlischen Güter erfahren darf: „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das ewige Leben.“

*Nun, ich danke dir von Herzen,
Herr, für all’ die Angst und Not,
für die Wunden, für die Schmerzen,
für den herben bittern Tod.
Für dein Zittern, für dein Zagen,
für die tausendfachen Plagen;
jetzt und ewiglich sei dir,
liebster Jesu, Dank dafür!*



Jugendecke

Die Begegnung mit dem Auferstandenen

Wiedergeborene Menschen, die aus dem Tod zum Leben gekommen sind, haben in diesem Erleben einen Erfahrungsbeweis für ihren Glauben an die sieghafte Auferstehung Jesu. Leben, Neuheit des Lebens in sittlicher Kraft, dem alten Leben im Verderben der Sünde und Selbstgerechtigkeit direkt entgegengesetzt, kommt nicht aus uns selbst, nicht von einem toten Jesus. Der solch Leben erzeugt, muss selbst lebendig sein. Nur übersprudelndes Leben kann Leben wieder wecken. So zeigte und bewies sich Jesus als der Auferstandene, als der Lebendige den Jüngern, die in trostloser Herzensverfassung ihren Weg nach Emmaus gingen. So beweist er sich auch heute noch. In welcher Weise tut er das? Er gibt geöffnete Augen, brennende Herzen und einen neuen Weg.

1. Geöffnete Augen

Gilt es nicht auch vielen von heute, was Lukas 4, 16 berichtet: „Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie Jesus nicht kannten“? Geht es manchen nicht oft wie der Maria, die den Auferstandenen für den Gärtner hielt? Der Auferstandene soll klar erkannt werden, erkannt werden in seiner Liebe, erkannt werden in seiner Kraft. Im erkennen liegt ewiges Leben (Joh. 17, 3). Das war es, nach dem Paulus sich ausstreckte (Phil. 3, 10); zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung. Und wie werden uns die Augen geöffnet, wie kommt es zu solchem Erkennen? In der Gemeinschaft mit dem Auferstandenen

fiel es den Jüngern wie Schuppen von den Augen, und sie erkannten ihn. Streben wir nach beständiger, ungetrübter Gemeinschaft mit dem, der da lebt, und sein Licht, sein Leben, seine Kraft wird auf uns übergehen!

2. Brennende Herzen

Und Jesus gibt brennende Herzen. Ja, ein anderes Brennen, wie man es so verschiedentlich unter den Menschen findet. Brannte nicht der Jünger Herz in Schmerz und Trauer um den so herben Verlust, um die große Enttäuschung, die sie erlebten? In Lukas 24, 17 fragt der Herr: „Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegs, und seid traurig?“ Das ist menschlich zuzustehen. Die Jünger waren in ihrer alttestamentlichen Messias Hoffnung schwer enttäuscht. Wir aber hofften, er sollte Israel erlösen und nun tot, tot? Waren denn die Verheißungen noch ernst zu nehmen, in denen ihr Glaube ruhte, ihre Hoffnungen verankert waren? Enttäuscht an den Verheißungen, enttäuscht an Jesus, der durch einen so furchtbaren Tod ihnen gewaltsam entrissen ward. Da standen sie am Grab ihrer Wünsche und Pläne und Erwartungen. Alles hatte ein so jähes Ende genommen, sollten sie da nicht traurig sein? Musste da nicht ihr Herz in tiefem Schmerz brennen? Wir verstehen es.

Aber erlebten nicht auch wir schon Ähnliches? Unsere Kartenhäuser, die wir mit Eifer bauten, fielen zusammen, unsere Hoffnungen brachen zusammen,

unsere schönen Pläne wurden durchkreuzt, und am Kreuzwege des Lebens standen wir da, ratlos, und bange fragend: „Wohin geht es jetzt?“ Brannte da nicht unser Herz in tiefem Schmerz? Und denken wir an die Enttäuschungen des Lebens, die großen und die kleinen, sie reißen Wunden in unsere hoffende Seele, wollen den Glauben an eine feste Weltregierung Gottes erschüttern. Und doch, und doch, der des Lebens Geschick fest in seinen Händen hält, der noch nie etwas versehen hat in seinem Regiment, der weiß, was er tut, auch wenn wir es nicht verstehen können, weil uns, wie den Jüngern, der Durchblick fehlt. Darum kann manch enttäuschtes Herz nicht zur Ruhe kommen.

Und wollen die Grübeleien kein Ende nehmen, und gehen wir gebeugt und hoffnungslos dahin, wie die Jünger nach Emmaus – auch uns naht der Auferstandene, der das arme Menschenherz kennt und mit Licht und Trost die matte Seele erfüllt. Und eines ist es, das von Ewigkeitslicht umstrahlt, uns hehr und groß erscheint – das göttliche Muss! Und musste nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und wenn er mit uns reden kann, und wenn er uns die Schrift öffnet, dann gibt es ein neues Brennen des Herzens, so ganz anders wie früher im Weltschmerz. Ein Brennen in Liebe zu dem, der gerade als der Gekreuzigte und nun ewig Lebende der Grund unseres Heils ist und auf Kreuzeswegen uns zur ewigen Freude führt.

3. Ein neuer Weg

Und einen neuen Weg durften die Jünger dann gehen, seit sie den Auferstandenen erkannt. Und sie standen auf zu derselbigen Stunde und kehrten wieder gen Jerusalem und erzählten, was auf dem Weg geschehen war. Wie mühselig und schwer, wie traurig und unsicher war ihr Weg nach Emmaus, aber wie leicht und fröhlich gingen sie zurück nach Jerusalem! Ob sie wohl viel schneller dorthin kamen als nach Emmaus? Ja, der Auferstandene gibt einen ganz neuen Weg. Das haben viele schon erlebt, das erfahren wir auch heute noch. Wem Jesus sich offenbart, wer in Gemeinschaft mit ihm zu leben beginnt, dessen Lebensweg wird ein

ganz neuer. O wenn das alle Seelen wüssten, deren Weg so mühselig und so traurig ist! Und warum ist das oft so? Weil es ein eigener Weg ist, der nicht die Zustimmung des Vaters hat.

Wie machen doch die eigenen Wege so müde, wie wird das Herz oft so verzagt? Es sollte sich ein jeder fragen, ob nicht mancher Kummer, manche Enttäuschung eine Folge seiner eigenen Wege ist. Wie wird das so anders, wenn der Auferstandene uns begegnet, wenn er sich uns in der Fülle seines Lebens offenbart! Er geht uns in Liebe nach auf unseren eigenen Wegen, bis er uns zum Stillstand bringen kann und wir willig werden, einen neuen Weg, seinen Weg uns führen zu lassen. Das ist der Weg,

dem Lamme nach in seinen Fußspuren. Und geht dieser Weg auch oft durch manches dunkle Tal – „er führet mich auf rechter Straße“ –, so lernen wir an seiner Hand mit David sprechen. Und endlich, wenn wir treu an seiner Seite verharren, endet dieser neue Weg in Neu-Jerusalem, wo wir, den letzten Staub von unseren Füßen, den letzten Schweiß vom Angesicht gewischt, dann in der Nähe sehen und begrüßen, was oft den Mut im Pilgertal erfrischt. Dann sind wir zu Hause und werden dem ins Auge schauen, den wir geliebt, an den wir geglaubt haben und der sich uns, obwohl wir ihn nicht sahen, geoffenbart hat als der, welcher auferstanden ist und lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit. –

Die Zeitung mit dem Fischkopf

In Gedanken versunken ging Willi von der Sonntagsschule nach Hause. Das war eine schöne Geschichte, die der Sonntagsschullehrer erzählt hatte, und wie alle biblischen Geschichten – sie waren wahr. Es waren Steuern zu bezahlen und der Herr Jesus hatte Petrus geheißt, er solle fischen gehen. Der erste Fisch, den er fangen würde, werde ein Geldstück in seinem Munde haben. So ging Petrus fischen, und wirklich hatte der erste Fisch, den er fing, ein Geldstück im Mund – und die Steuern konnten bezahlt werden!

Willis Mutter war eine Witwe, die sehr arm war. Je mehr er nachdachte, umso gewisser schien es ihm zu sein: Was der Herr Jesus für Petrus tun konnte, das konnte er auch für Willis Mutter tun. Willi betete und sparte seine Rappen zusammen, bis er einen ganzen Franken hatte. Dann eilte er zum Fischhändler.

„Was kann ich für dich tun, Kleiner?“ fragte der Fischhändler, als Willi in den Laden trat, seinen kostbaren Franken fest in der Hand haltend. „Ich hätte

gern einen Fisch – einen großen!“ sagte Willi:

Der Fischhändler schaute ihn fragend an. Ein großer Fisch kostete mehr als einen Franken. „Ich brauche eigentlich nur einen Fischkopf“, erklärte Willi voller Hoffnung. „Er braucht keinen Leib zu haben.“

Das war natürlich anders, und der Fischhändler verschaffte prompt einen großen Fischkopf. Er wickelte ihn in Zeitungspapier ein und Willi trug ihn stolz nach Hause. „Mama rief er aufgeregt, sobald er ins Haus kam, „sieh, was ich habe!“ – „Was hast du denn?“ fragte sie.

„Es ist zur Bezahlung unserer Rechnungen!“ sagte er und hüpfte vor Aufregung von einem Bein auf das andere. „Wie bei Petrus!“ Und er erzählte ihr die Geschichte von dem Geldstück in dem Munde des Fisches. Du kannst sie nachlesen im Matthäusevangelium, Kapitel 17, Verse 24 – 27.

Miteinander öffneten Mutter und Sohn den Mund des Fisches – aber sie fanden kein Geldstück! Willis Glaube

zerbrach beinahe. Er warf sich auf sein Bett und weinte, bis er endlich einschlief.

Unterdessen schaute die Mutter flüchtig die Zeitung an, in die der Fischkopf eingewickelt war. Zu ihrem Erstaunen entdeckte sie plötzlich ihren eigenen Namen in dem Inserat eines Rechtsanwaltsbüros. Sie las weiter und fand, dass sie aufgefordert wurde, sich mit diesem Büro in Verbindung zu setzen, wo sie etwas zu ihrem Gunsten erfahren werde. Ein Verwandter, mit dem sie keinen Kontakt mehr gehabt hatte, war gestorben und hatte ihr eine Geldsumme vermacht. Als Willi das vernahm, strahlte er über das ganze Gesicht. „Dann hat der Herr Jesus mein Gebet doch erhört!“ rief er aus. „Ohne den Fischkopf hättest du nie von dem Geld gehört!“

Diese Geschichte ist wahr und sie sagt uns, dass ein einfaches Gebet im Glauben immer eine Wirkung hat – auch wenn die Erhörung nicht unbedingt so geschieht, wie wir es erwartet hatten!

Middleton

Am Ostermorgen

Ostern und die Auferstehung werden von vielen Leuten nur als das Erwachen der im Winter erstorbenen Natur verstanden oder gefeiert. So verständlich es ist, dass die Menschen sich über den Einzug des Frühlings freuen, so ist das doch ein großer Irrtum und entspricht nicht dem Sinn der Auferstehung, wie sie das Evangelium lehrt und wie sie Wirklichkeit ist.

Ostern meint: Jesus Christus der Gekreuzigte ist von den Toten auferstanden! Durch Gottes Wundermacht wurden die Schranken des Todes durchbrochen. Fortan bildet die Auferstehung Christi den Kern und Mittelpunkt in der Verkündigung des Evangeliums (Apg. 4, 10 – 13; 5, 30 und 31) und die Hauptlehre des ganzen Christentums, des Christusglaubens, denn sie ist der Beweis der Gottessohnschaft Jesu (Röm. 1, 4. 4, 24 und 25; 1. Kor. 15, 12 ff). –

Mit den Worten „Und siehe“ macht der Evangelist Matthäus auf das gewaltige Geschehen am ersten Tage nach dem jüdischen Sabbat aufmerksam (Matth. 20, 2). Und jeder aufmerksame und ehrliche Leser seines Berichtes muss inne werden, dass es sich bei der Auferstehung Jesu nicht um Gedanken handelt, sondern um eine von Gott selbst vollzogene Tatsache, an der nichts zu ändern ist. Was war denn geschehen? . . .

Nun, da begegnen wir den zu Tode betäubten Jüngern. Wir blicken auf ihre verstörten Angesichter, und was wir sehen, ist Mutlosigkeit, Verlassenheit, Kummer und Trauer. All ihr Glück ist dahin; hoffnungslos liegt die Zukunft vor ihnen. Nein, so hatten sie sich den Ausgang nicht gedacht. Mit blutendem Herzen haben sie sehen müssen, wie ihr Meister unter großen Qualen am Kreuze

starb. Das also war das Ende; sie stehen am Grabe ihrer Pläne und Hoffnungen (Luk. 24, 21). Und dort stehen die weinenden Frauen, sie haben bis zuletzt unter dem Kreuze gestanden und ihre Herzen sind von Schmerz und Traurigkeit zerrissen. Und als der verschüchterte Freund, Josef von Arimathia, sich vom Statthalter Pilatus den Leichnam Jesu erbeten hatte, und ihm die letzte Ehre erwies, indem er ihn in seiner eigenen Grabstätte zur Ruhe bettete, da standen sie in der Nähe und beobachteten alles, was getan wurde; weil sie ja am Tag nach dem Sabbat den Leichnam noch einbalsamieren wollten.

Und dann – ja dann sind da noch die andern, nämlich die Feinde Jesu und ihre Helfershelfer. Die Hohenpriester und ihre Helfer reiben sich befriedigt die Hände. Sie triumphieren, sie haben gesiegt. Der, den sie tödlich hassten, ist tot. Er hat keine Kraft mehr, sie brauchen nicht mehr zu fürchten, dass er ihr Ansehen beim Volk streitig macht. Endlich haben die geistlichen Herren vom Hohen Rat, die da wähnen, von Amts wegen ihren Gottesdienst schützen zu müssen, Ruhe, und auch die weltlichen Gewaltigen brauchen sich nicht mehr mit dem Fall zu beschäftigen. Tod und Grab ist ihr Sieg. Und doch, es scheint, die Gefahr ist noch nicht so ganz gebannt, noch verspüren wir ein heimliches Beben im Kreise der geistlichen Macht. Darum gehen sie zu Pilatus, dem Vertreter der weltlichen Macht, und erbitten sich besondere Sicherungen für das Grab aus. Waren diese Heuchler denn wirklich so besorgt um den Sieg der Wahrheit? . . . Kam es ihnen nicht vielmehr darauf an, ihren eigenen Betrug zu decken? . . . Dann wird das Grab mit dem Siegel des Stadthalters versehen und,

noch dazu, von einer Anzahl bewaffneter Kriegsknechte bewacht. Ja, ist das denn nicht sinnlos? . . . Kann denn wirklich das Grab noch gefährlich werden? . . . Müde und gelangweilt versehen die Wächter ihren Dienst und sehnen sich nach der Ablösung.

Noch ist es Nacht, aber da am fernen Horizont zeigt sich eben ein schwacher Lichtstreifen und kündigt den nahen Morgen an. Und da, plötzlich ein heller Schein, die Erde erbebt und das Felsengrab ist offen. Was ist geschehen? Der Engel des Herrn kam vom Himmel, er ist an das Grab herantreten, und mit großer Kraft hat er den schweren Stein hinweggerollt. Zerbrochen ist das fürstliche Siegel, Schrecken und Entsetzen hat die zitternden Soldaten ergriffen, die nun schreiend fliehen. Das Grab ist leer, und auf dem Stein sitzt ein anderer Hüter, der Engel Gottes; wer will es wagen, ihn zu fragen oder anzugreifen? Als sich aber einige der Wächter von ihrem Schrecken erholt haben, eilen sie zu den Hohenpriestern und berichten ihnen, was sich am Grabe ereignet hat. Während der Engel des Herrn die Hüter und Widersacher Jesu sich ihrem Schrecken überlässt und kein Wort des Trostes für sie hat, ermutigt er die Frauen und bringt ihnen die frohe Kunde, dass Jesus auferstanden ist. Er lebt! Gehet hin und bringt die Botschaft auch seinen Jüngern und Freunden! So hat denn die Kunde von der Auferstehung, ähnlich wie bei Jesu Geburt in Jerusalem, sowohl Freude als auch Schrecken verbreitet. Auch bei dem Hohen- und Ältestenrat hat man die Nachricht mit großer Besorgnis aufgenommen. Ach wie furchtbar ohnmächtig sind doch die Widersacher dem Herrn gegenüber. So hat denn alles nichts genützt, der

Judaslohn, die Gefangennahme, der nächtliche Sensationsprozess, die hohe Staatsgewalt und ihr Richterspruch durch Pilatus, die bewaffneten Hüter am Grabe und das fürstliche Siegel des Statthalters, alles war also vergeblich. Ja, auch die mit jüdischem Geld teuer erkaufte Lüge der Wächter half nichts, denn man glaubt die Mär nicht recht, sondern sie blieb nur eine „gemeine Rede“ bei den Juden bis heute. Die Lüge mag allgemeine Rede werden, aber niemals wird sie Wahrheit. Jesu Feinde müssen die Lüge immer teuer bezahlen. Seine Freunde aber haben die Wahrheit umsonst. – – –

Jesus ist auferstanden, aber seine Feinde überlässt er sich selbst. Er hat nichts für sie, keine Warnung, keine Drohung. Kein Trostwort mindert ihr Erschrecken. Er ist nun nur noch für die Seinen da. Darin liegt eine ernste Wahrheit und Mahnung zugleich, für alle, die die Gnadenzeit ungenutzt vergehen lassen. – Das Grab ist leer! Es gibt nun eine Auferstehung, der Weg ist frei. Christi Auferstehung ist das Zeichen einer neuen Zeit, nun begleitet der Auferstehungsgedanken die Menschen – auch wenn sie es nicht zugeben wollen – durch das ganze Leben. Jesus lebt! Gottes große Macht hat ihn aus dem Tod erweckt. So war denn der Todesschrei des gemarterten und gekreuzigten Christus am Karfreitag doch nicht der letzte, wie so viele wähnen. Nein, es folgte ihm ein anderer, der Ostergruß am Morgen nach dem Sabbat; und dieser lautet: Er lebt! Jesus hat gesiegt in dem schwersten aller Kämpfe, er hat den Sieg des ewigen Lebens erfochten. Er hat die Sünde und auch den Tod bezwungen; nun wirkt die Kraft des Lebens in dieser Welt, wo der Tod noch seine Beute sucht. Sünde und Tod sind unter den Füßen des Siegers von Golgatha, sie haben schon jetzt ihre Macht verloren. Wo immer aber in dieser Welt die Totenklage laut wird, da feiert nun die Wirklichkeit der Auferstehung ihren herrlichen Triumph. Und, wo die Kinder der Welt in

ihrer Trostlosigkeit dem Zweifel Raum geben, der ihren Kummer noch vergrößert, da kann die Gemeinde Jesu Christi in stillem Frieden mit einstimmen in den Osterjubel: Er lebt! Er lebt! Gottes hohe Hand hat den Gekreuzigten auferweckt und zum Fürsten des Lebens zu seiner Rechten gesetzt (Ps. 110, 1; Hebr. 10, 12 und 13; Phil. 2, 8 und 9). Die Kunde

von Jesus Christus ist ja Evangelium, d. h. Frohbotschaft, darin ist auch seine Auferstehung eingeschlossen. Darum, wer das Lamm Gottes am Kreuz auf Golgatha und den Lebensfürsten am Ostermorgen im Glauben seinen Heiland sein lässt, braucht nicht hoffnungslos und verzagt zu sein, denn – – – Er lebt! Jesus Christus! W. Berle†

Er lebt!

Das ist der Jubelruf des Osterfestes am leeren Grabe des Herrn. Weinet nicht mehr! Es hat überwunden der Löwe aus Juda. Trockne deine Tränen, auch deine Toten sollen leben. Alle, die im Glauben an Jesus entschlafen sind, werden einst in alle Ewigkeit mit ihm leben. An der Stätte seines Todesschlummers ließ der Herr Engel erscheinen, und machte so das Grab zu einer Friedensstätte. Ja, Gottes Engel waren die Diener und Leibwache des großen Lebensfürsten und bedienten ihn bei seiner Auferstehung. Sie wälzten den Stein hinweg, hüteten die Pforte des Grabes und verkündigten den Jüngern die Botschaft – die frohe Osterbotschaft: Er lebt, er ist auferstanden! Die Riegel des Grabes sind jetzt für immer zerbrochen, durch die starke Hand des Lebensfürsten. – Der Ausgang aus dem Grabe, in das auch wir über kurz oder lang hinabsteigen, steht nun offen. Das zerbrochene Siegel und die ohnmächtigen Wächter sind Zeichen, dass der Tod seine Gefangenen nicht halten kann. Seit der Herr in das Grab gegangen ist und es mit Himmelsklarheit erfüllt hat, ist es nicht mehr so dunkel. Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene hat Leben und Unsterblichkeit, Frieden und Seligkeit ans Licht gebracht durch das Evangelium, das er uns gegeben.



Nun ist Licht in den Grabeskammern, wo die Kinder Gottes ruhen. Ja, auf jedem Friedhof ist Licht, das durch die Dunkelheit der Erdennacht hindurchstrahlt, bis der große Tag erscheint und alle Schatten weichen, wenn der große Auferstehungsmorgen anbricht.

Welch ein Freudentag wird das sein für alle Erlösten, wenn wir den Gekreuzigten und Auferstandenen von Angesicht sehen! Aber auch welch ein Tag des Schreckens für alle, die sein großes Opfer auf Golgatha nicht geachtet, die trotzdem in Sünden verharrt haben und in ihren Sünden gestorben sind!

Bist du mit Christo auferstanden, lieber Leser, oder lebst du noch in deinen Sünden, und daher in dem Zustand des geistlichen Todes? Wir müssen schon hier auf Erden seiner Auferstehungskraft teilhaftig werden, wenn wir dereinst Teil an seiner Auferstehungsherrlichkeit haben wollen.

Gottes Verheißung „Ich will es tun!“ in meinem Leben

Von Edmund Krebs

„Ja, ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten.“ Jesaja 46, 4

6. Fortsetzung

Bevor wir in Toronto ankamen, hat Bruder Sonnenberg und andere Brüder, die die Geschwister in Toronto besuchten mit ihnen schon einiges vorbereitet, dass die Gemeinde hier ein eigenes Versammlungshaus haben sollte. Es wurde ein Baugrundstück angekauft. Die Gemeinde hatte durch diesen Kauf schon eine monatliche Zahlung von \$500.00 für den Bauplatz zu leisten. Als wir 1954 in Toronto ankamen, war unter den Neueinwanderern ein junger Bruder aus Deutschland, (bezw. Ungarn), namens Franz Leber, ein Maurer und Bauzeichner. Er erklärte sich bereit die Bauzeichnung für ein Versammlungshaus anzufertigen. Er wurde zugleich auch der Bauarchitekt und Bauführer. 1955 am Palmsonntag, wurde der Grundstein zum Bau eines Gotteshauses gelegt. Das Schriftwort aus Psalm 118, 22 – 26 wurde das Motto zum Baubeginn hervorgehoben: „O Herr, hilf! o Herr, lass wohlgelingen!“

Wir sind nicht zuschanden geworden, denn der Herr hat uns seine Zusage gegeben: „Ich will es tun!“ Die Geschwister und Besucher der Gemeinde waren alle Neueinwanderer. Sie standen im Kampf um einen Neuanfang in der neuen Heimat. Es war kaum Aussicht auf Predigerbesoldung noch nennenswerte Bauspenden von der Ortsgemeinde zu erwarten. Doch Gottvertrauen erfüllte die Herzen der Geschwister und der Wille sich selbst zur Verfügung zu stellen. Nur einzelne bautechnische Ausführungen wurden vergeben. Fast alle Bauarbeiten wurden durch Selbsthilfe bewältigt. Wir bekamen erfreuliche Bauspenden von den Gemeinden und einzelnen Gebern aus ganz Kanada und den USA. Etwa (\$24.000.00) Von dem Verlagswerk der „Evangeliums Posaune“ in York, Nebraska, bekamen wir eine zinslose Anleihe von \$10,000.00. Der Herr stand auch hier zu seiner Zusage: „Ich will es tun!“ Gepriesen sei sein Name! Am 5. August 1956 konnte das neuerbaute Gotteshaus in Toronto, eingeweiht werden. Mein Vater, Prediger August Krebs aus Deutschland bereiste zu der Zeit die Gemeinden in Kanada. Er war unser Gastprediger bei der Einweihungsfeier des neuerbauten Gotteshauses. Etwa 400 Festbesucher füllten den Saal des neuen Gotteshauses. Es kamen stetig mehr Besucher und Neueinwanderer Familien hinzu. In den Evangelisations-Versammlungen bekehrte sich so manche Seele zum Herrn, sodass die sonntägliche Besucherzahl auf 120 bis 150 Seelen anstieg.

Eine besondere Begebenheit aus dieser Zeit möchte ich erwähnen: Am 25. August 1956, kurz nach der Einweihung wurde in dem neuen Gotteshause die erste Trauung durchgeführt. Bruder Franz Leber, unser Bauarchitekt, und Schwester Linda Keller wurden von Vater und Sohn, August und Edmund Krebs getraut. Der Herr hat ihnen geholfen, dass sie unlängst,

nach 50 Jahren des gemeinsamen Ehelebens, das goldene Ehejubiläum feiern konnten. Ohne Zweifel bezeugen auch sie, dass der Herr seine Zusage: „Ich will es tun!“ auch in ihrem Leben wahr gemacht hat.

Inzwischen konnten wir uns in der Nähe der neuen Kirche ein bescheidenes Eigenheim kaufen und mit der Familie einziehen. Auch beschloss die Gemeinde mich von der irdischen Arbeit frei zu machen und ich konnte mich mehr den geistlichen Aufgaben der Gemeinde widmen.

1961 baten mich die Brüder des Missionskomitees von West-Kanada, ich möchte in einigen Gemeinden an den geplanten verlängerten Frühjahrsversammlungen dienen. Das war für mich eine große Aufgabe, zumal ich bis dahin keine evangelistische Versammlungen durchgeführt hatte. Wenn je, so war ich auch jetzt auf die Hilfe des Herrn angewiesen, der zugesagt hat: „Ich will es tun!“ Auch diesmal bin ich nicht zuschanden geworden. Der Herr gab seine Leitung und Inspiration durch den Heiligen Geist zur Verkündigung. Er segnete sein Wort und gab Erweckungen, dass in den Versammlungen an den verschiedenen Orten mehrere junge Leute den Herrn suchten und Frieden für ihre Seelen fanden. Ich schätzte es als ein Vorrecht die Gemeinden im Land und die Predigerbrüder dort näher kennenzulernen.

Im Laufe der Zeit erwies es sich, dass ein Predigerwechsel für die Gemeinde Toronto und auch für die Predigerfamilie hilfreich wäre. Die Brüder vom Komitee des Deutschen Werkes der Gemeinde Gottes in Kanada machten den Vorschlag, dass ich den Dienst an der Gemeinde in Calgary, Alberta übernehmen möchte. Meine Frau und ich empfanden auch, dass der Herr, der uns die Verheißung gegeben hat: „Ich will es tun!“ den Weg gebahnt, und uns eine offene Tür geschenkt hat. Wir folgten im Sommer 1961 dem Ruf der Gemeinde Gottes von Calgary. Die Gemeinde dort hatte bereits ein neues Gotteshaus und ein Predigerhaus erbaut. Wir versuchten dort den Geschwistern zu dienen und ihnen eine Hilfe zu sein. Ich hatte die Gelegenheit mit der Jugend ein Modell der Stiftshütte zu bauen. Bei der Einweihung der Stiftshütte, hatte ganz Israel und auch die Fürsten eine besondere Sammlung durchgeführt. Nach der Fertigstellung des Modells der Stiftshütte versuchten auch wir in einem Gottesdienst eine Sammlung für ein Harmonium für den Gebrauch im Gottesdienst durchzuführen. Es kam eine schöne Summe für eine Anzahlung für das Instrument zusammen.

Von Calgary aus hatte ich wiederum das Vorrecht in einigen Gemeinden des Landes Evangelisations-Versammlungen zu halten. Der Herr gab wiederum die nötige Kraft und seinen Segen dazu.

(Fortsetzung folgt)

Veränderung

„Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille.“ Römer 12, 1 und 2

Das Wort, das in diesem Text mit „verändert“ übersetzt ist, ist dasselbe Wort, das in Markus 9, 2 vorkommt, und das dort mit „verklärt“ wiedergegeben ist. Dieses Wort bezeichnet eine gründliche und allumfassende Veränderung. Das Angesicht Jesu veränderte sich bei seiner Verklärung, und sein Kleid ward weiß und glänzte (Luk. 9, 29). Matthäus sagt uns, dass sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und dass seine Kleider weiß wurden als ein Licht (Matth. 17, 2). Die Verklärung geschah, um seinen Jüngern zu beweisen, dass er in Wirklichkeit der Sohn Gottes ist. Und es überschattete sie eine lichte Wolke, und aus dieser Wolke sprach eine Stimme: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören“ (Matth. 17, 5).

Ohne Zweifel gedachte der Apostel Paulus, den Brüdern einzuprägen, dass in einem gewissen Sinn wir vor der Welt verklärt werden sollen. Er fordert sie auf: „Stellet euch nicht der Welt gleich.“ Gottes Wohlgefallen kann nicht auf uns ruhen, wenn wir uns der Welt gleichstellen. Das Wort „verändert“ bezeichnet beides, eine äußerliche und eine innerliche Veränderung. Die äußerliche Veränderung ist aber nur die Folge oder die Wirkung der innerlichen Veränderung, welche zustandekommt durch die Kraft und das Wirken des Geistes Gottes. Diese Veränderung kommt in der Wiedergeburt zustande, und sie wird völlig, wenn wir Gott unsere Leiber zum lebendigen Opfer übergeben.

Wenn wir uns Gott hingeben, sterben wir der Welt durch den Leib Christi. Wir sind getrennt von der Welt und ihrer Eitelkeit. Einst waren auch wir der Welt in allen Dingen gleich, aber

durch die Gnade Gottes sind wir zu neuen Kreaturen geworden. Das Alte ist vergangen und alles ist neu geworden. Gleichwie Christus vor den Jüngern seine göttliche Herkunft durch seine Verklärung bewies, so müssen auch wir durch unsere Veränderung der Welt beweisen, dass wir Kinder Gottes sind. Wenn wir der Welt nicht gestorben, wenn wir nicht verändert sind, so wird auch unser Bekenntnis nichts nützen und keinen Eindruck machen. Ist ein Mensch wirklich verändert, so ist es zu sehen und wahrzunehmen; seine Lebensweise ist dann nicht der sündigen Welt, sondern der Gottseligkeit gemäß. Er braucht dieser Welt Güter, aber missbraucht sie nicht. Sein Herz und Sinn ist auf das gerichtet, das droben ist und nicht auf das, was auf Erden ist; er ist nun vor allem andern mit geistlichen Dingen beschäftigt.

Wir brauchen nicht zum Predigen des Evangeliums berufen zu sein, sondern was immer unsere Pflicht und Aufgabe sein mag, so ist es unsere Pflicht und unser Vorrecht, der Welt zu beweisen, dass unsere Bürgerschaft im Himmel ist, dass unsere Schätze droben sind. Der Mensch, der verändert ist, denkt und redet gern über himmlische Dinge. Seine Seele verabscheut alles, was Gott und göttlichen Dingen zuwider ist. Wenn

ein Mensch wahrhaft verändert worden ist, so ist das in seinem ganzen Benehmen zu sehen. Leute, die vorgeben, erlöst zu sein, und sich doch der Welt gleichstellen, wissen nichts davon, was es meint, eine neue Kreatur in Christo Jesu geworden zu sein.

Es gibt Menschen, die bekennen, völlig erlöst zu sein, aber trotzdem stellen sie sich so völlig der Welt gleich, dass sie auch nicht die geringste Schmach trifft um Jesu willen. Natürlich wird die Welt solche nicht schmähen, denn die Welt hat das ihre lieb. Als Heilige Gottes müssen wir aber willig sein „hinauszugehen außerhalb des Lagers um seine Schmach zu tragen“ (Hebr. 13, 13).

Ein jeder von uns tut wohl daran, sich ernstlich zu prüfen und zu fragen: Bin ich wirklich verändert? Kann die Welt es wahrnehmen und erkennen, dass eine Veränderung, eine Umwandlung mit mir vorgegangen ist? Wenn wir diese Veränderung oder Erneuerung nicht erfahren haben, wenn wir mit einem leeren und gnadenlosen Bekenntnis durch die Welt gehen, so werden wir nicht nur kein Segen und Nutzen für die Welt sein, sondern wir werden dereinst auch nicht vor Gott bestehen, nicht in den Himmel eingehen können.

G. C.

Herrlich ist's den Blick hinaufzuschlagen
in des Himmels Pracht und Sonn' und Mond;
doch den Himmel in der Brust zu tragen,
weil des Himmels Herr im Herzen wohnt.
Das ist nur das Glück der stillen Frommen,
die mit Sehnsucht trachten nach dem Heil
und den Herrn, im Herzen aufgenommen,
treu umfassen als ihr bestes Teil. Spitta

**„Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist,
da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes.“** Kolosser 3, 1

Mit Christus auferstanden

Die Auferstehung Jesu Christi von den Toten ist das bedeutungsvollste Ereignis, das in der Geschichte der Menschen verzeichnet werden kann. Es ist der Anbruch einer neuen Weltzeit, das Erstehen des Christentums mit seinen unabsehbaren, segensreichen Einflüssen und bietet der Welt eine unerschütterliche Grundlage zu einer neuen, lebendigen Hoffnung.

Mit dankbarem Herzen bewundern wir die Liebe, die den heiligen Gottes- und Menschensohn bewog, nicht allein in unser Leben, sondern auch in unsern Tod einzugehen, um die Bande des Todes zu zerreißen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht zu bringen.

Am Pfingsttage bezeugte Petrus vor der versammelten Volksmenge die Unmöglichkeit, dass der Fürst des Lebens „sollte vom Tod gehalten werden.“ Nein, die Banden des Todes konnten ihn nicht halten, der die Auferstehung und das Leben ist. Und diese für den Menschen so bedeutungsvolle Heilstat Gottes ist der Beweis für die Gottheit Jesu Christi. Sie bringt uns die Überzeugung, dass es ein Leben nach dem Tod gibt. Sie ist das göttliche Siegel, auf das Mittlerwerk unseres Erlösers am Kreuz. Ja, die Auferstehung Jesu Christi verklärt und krönt das Kreuz auf Golgatha.

Das Grab und das Kreuz unseres Herrn stehen in untrennbarer Beziehung zueinander, da er um unserer Sünden willen dahingegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt ist. Lassen wir die segensreichen Folgen der Auferstehung Jesu Christi an unserem Geist vorüberziehen, so sehen wir die Worte des Apostels bestätigt: „Er hat sich kräftig erwiesen als ein Sohn Gottes nach dem Geist, der da

heiligt, seit der Zeit, da er auferstanden ist von den Toten, Jesus Christus, unser Herr“ (Röm. 1, 4). „Seit der Zeit“ wirken Gottes Kräfte in der Welt, wie solches vorher nie geschehen. Christi Auferstehungsmacht bekundet sich unter den Menschen. Die verheißene Stunde ist gekommen, in der geistlich tote Menschen die Stimme des Sohnes Gottes hören und leben. Aus dem Todesbann der Sünde und von der Furcht des leiblichen Todes befreit, sind sie aus Gottes Macht befähigt, in einem neuen Leben zu wandeln. Wer immer dieser Gnadenerfahrung teilhaftig wurde, trägt den Beweis der Wahrhaftigkeit der Auferstehung Jesu Christi in sich selbst. Er beachtet auch die wirkende Kraft der Auferstehung Jesu Christi an andern, die aus der Finsternis der Sünde zum wunderbaren Licht der Gottes- und Heilserkenntnis hindurchgedrungen sind.

Wenn wir mit Christus auferstanden sind, so haben wir eine große Zukunft vor uns, nämlich „eine ewige, über alle Maßen wichtige Herrlichkeit. Da wir durch die Erfahrung der Wiedergeburt der göttlichen Natur teilhaftig geworden sind, so ist dadurch im Innersten unseres Wesens die Grundlage zur Entfaltung unserer Persönlichkeit gelegt, welche auf die Verklärung in das Bild Christi abzielt. Die Größe dieser Gnadenabsicht Gottes mit seinen Kindern lässt sich in der Gegenwart kaum ahnen; denn, „es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden“, weil der Herr noch nicht in Herrlichkeit erschienen ist.

Sind wir mit Christus auferstanden, so haben wir auch eine große Osterfeier vor uns. Wie einst die Himmelsboten jenen Frauen am Grab des Herrn die frohe Botschaft verkündigten: „Er ist nicht hier, er ist auferstanden!“ So wird auch für uns der große Tag anbrechen,

an dem gesagt werden kann: Sie sind nicht hier, sie sind auferstanden! Der Gott des Friedens, der ausgeführt hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments wird die Leiber der Schafe dieses großen Hirten von der Grabesnacht ausführen und ihren nichtigen Leib verklären, dass er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Nach der Erlösung der Seele vom ewigen Tod warten wir auch voller Glaubenszuversicht auf unseres Leibes Erlösung.

Sind wir mit Christus auferstanden so werden wir am Tag der Offenbarung zur Rechten des göttlichen Richters gefunden werden. Unsere Namen werden im Buch des Lebens stehen, da wir durch

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS

PUBLIKATIONS KOMITEE:

Edmund Krebs
Siegfried Raasch
Reinhard Roesler

EDITOR: Otto Sommerfeld

BEZUGSPREIS: Ein Jahr
USD 17.50

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God.

Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440).

Published semimonthly. Printed in U.S.A.

POSTMASTER: Send address changes to Evangeliums Posaune:

CHRISTIAN UNITY PRESS

PO Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Tel.: (402) 362 - 5133

Fax: (402) 362 - 5178

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.gemeindegottes.org

*EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.

die freie Gnade des Herrn Himmelsbürger, Gottes Hausgenossen, Gottes Erben und Miterben Christi geworden sind. Angesichts dieser großen und seligen Hoffnung kann es kaum anders sein, als dass jede erlöste Seele lobpreisend mit Petrus einstimmt: „Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten!“

Sind wir mit Christus auferstanden, so ist unser Beruf, aufwärts strebende Menschen zu sein, indem wir „suchen, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.“ Da ist die unerschöpfliche Segens- und Lebensquelle, aus der wir Gnade um Gnade nehmen dürfen. Wie der Taucher in der Meerestiefe vom Zufluss der Luft aus der Höhe leben muss, leben auch wir, geistlicherweise, von dem Zufluss der Segens- und Lebenskraft aus der Höhe. Dahin weist das Wort Gottes, dahin leitet und hebt uns der Geist aus der Höhe.

„Das droben ist“ steht im Gegensatz zu dem, das auf Erden ist. Die Welt sucht das trügerische Erdenglück. Sie sieht im irdischen Besitz und Genuss die erstrebenswerte Errungenschaft und vergisst darüber die ihr von Gott zuge dachte höchste Bestimmung. Die mit Christus Auferstandenen haben, solange sie im Leibe wallen, nebst dem himmlischen, auch einen irdischen Beruf, den sie treulich zu erfüllen haben. Auch sie müssen „diese Welt gebrauchen“ und die Güter der Erde genießen, doch so, dass sie dieselben nicht missbrauchen oder das Herz an das Irdische ketten. Wie der Adler höher fliegt als der Sperling, so soll das Kind Gottes ein höheres Leben führen als die von Gott entfremdete Welt.

Das Interesse für das, was Gott und Gottes ist, ist für eine göttlich begnadigte Seele eine ihr angeborene Eigenschaft. Das Gebet, oder die Erhebung des Herzens zum Herrn, ist für sie ein Lebensbedürfnis. Was sie da findet,

entspricht dem innersten Verlangen der Seele, nämlich vor allem anderen die „Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.“ Durch den Gebrauch dieses Gnadenrechtes wird das Bewusstsein unserer Zugehörigkeit zum Herrn befestigt. Immer neue Lebenskräfte erfüllen die Seele. Dank und Anbetung steigen zum Herrn auf. Wohl der einzelnen Seele, wohl der Gemeinde, in der das Bewusstsein ihrer Lebenseinheit mit dem Herrn nicht verblasst oder verschwindet!

Wenn wir suchen, was droben ist, werden uns weder Kraft noch Mut, noch Freudigkeit zum Dienst im Werk des Herrn fehlen. Das Bewusstsein unserer persönlichen Unfähigkeit wird vom Bewusstsein der Gnadenhilfe des Herrn überwogen werden. Wir werden uns nicht vom Dienst entschuldigen, sondern dem Herrn Treue halten und uns betätigen nach seinem Willen.

Das Suchen nach dem, was droben

ist, befähigt uns, in den Nöten des Lebens getrost zu bleiben. Wir werden die Versuchungen und Lockungen der Welt unbeachtet lassen, da wir die reinen göttlichen Freuden kennen, die keinen Stachel im Gemüt zurücklassen.

Aus all diesem geht hervor, dass das Leiden, Sterben und Auferstehen des Herrn die Bürgschaft gewährt für die vollkommene Wiederherstellung des Gläubigen nach Leib, Seele und Geist, dass endlich auch die letzten traurigen Folgen der Sünde aufgehoben und die dem Herrn Angehörigen, dem erhöhten und verklärten Herrn gleich sein werden.

Angesichts dieser seligen Hoffnung entspricht es der hohen Feier des Osterfestes, dass wir den großen Sieger über Tod und Grab mit Lobgesängen verherrlichen und der sterbenden Welt die große Heilstat Gottes verkündigen, die siegreiche Auferstehung unseres Herrn. und Heilandes.

Ein Loblied Gottes

**Jesus, mein Heiland, mein Helfer in Not,
ewig sei Dank dir, mein Herr und mein Gott!
Du sorgest für uns so väterlich treu,
erzeigst deine Güte noch täglich aufs neu.
Drum sei dir auf ewig der Dank dargebracht,
der du uns erlöset aus Sünde und Nacht.
In Finsternis bist du dennoch das Licht,
du gehst uns voran und lässtest uns nicht.
Drum bringet dir Lob dar mein dankbares Herz,
du heilest die Krankheit, du linderst den Schmerz;
du willst unsere Bitten gnädig erfüllen,
wenn sie nur geschehen nach deinem Willen.
Nie kann ich genug dir sagen den Dank,
dass du mich geführet mein Leben lang.
All deine Güte und all deine Gnad'
machte mir helle den dunkelsten Pfad;
doch nichts war größer als das, was geschah,
für mich dort am Kreuze auf Golgatha!**

Jod, Auferstehung und Leben

„Da sprach Thomas, der genannt ist Zwillings, zu den Jüngern: Lasst uns mitziehen, dass wir mit ihm sterben! Da kam Jesus und fand ihn (Lazarus), dass er schon vier Tage im Grabe gelegen hatte. Bethanien aber war nahe bei Jerusalem, und viele Juden waren zu Martha und Maria gekommen, sie zu trösten über ihren Bruder. Als Martha nun hörte, dass Jesus kommt, geht sie ihm entgegen; Maria aber blieb daheim sitzen. Da sprach Martha zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben! Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder soll auferstehen. Martha spricht zu ihm: Ich weiß wohl, dass er auferstehen wird in der Auferstehung am Jüngsten Tage. Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?“ (Joh. 11, 16 – 21. 23 – 26).

Jesus will mit seinen Jüngern nach Bethanien gehen. Seine Stunde ist jetzt gekommen. Lazarus ist tot, und er soll aufweckt werden.

Die Jünger suchen ihn zurückzuhalten. Sie haben ernsthafte, massive Gründe für den Versuch. Vor nicht langer Zeit hatten die Juden ihn ergreifen und steinigen wollen. Er konnte sich ihnen entziehen. Diesmal aber würde es gefährlicher werden. Am Ende dieses Weges steht der Tod. Darüber sind die Jünger sich klar. Aber sie wollen nicht das Ende, nicht den Tod. Sie wollen Jesus – und sich selbst – davor schützen.

Jesus lässt sich nicht vor dem Tod schützen

Er muss den Weg ja gehen, den Weg seines Vaters, um ihretwillen und unseretwillen.

Als die Jünger sehen, dass es aussichtslos ist, ihn zurückzuhalten, stellen sie sich an seine Seite. Nun aber nicht mehr zum Schutz und um für ihn zu kämpfen. In den Worten, die Thomas für sie alle spricht, ist nur noch Erge-

bung, Ergebung in ein Schicksal, das sie nicht mehr abzuwenden vermögen. Nicht Mut ist es, der sie bereit macht, mit ihm zu sterben, sondern ein Ahnen um die Sinnlosigkeit eines Lebens ohne ihren Meister.

Sie wissen noch nicht, dass sie nicht mit ihm sterben, sondern für ihn leben sollen, damit sein Werk weitergeführt wird und zum Zug kommt. Selbst wenn sie es jetzt schon wüssten, könnten sie es wohl kaum verstehen.

Zeugen des Todes und des Lebens

In Bethanien bietet sich ihnen das in solcher Situation übliche Bild. Jerusalem ist nicht weit entfernt, und viele Freunde und Bekannte sind von dort gekommen, um mit Martha und Maria zu trauern, zu weinen und zu klagen, und um sie zu trösten.

Hinter ihrer Anwesenheit aber steht noch ein anderer Sinn, den sie nicht kennen. Sie gehören mit in den Plan Gottes, sie dienen einem Zweck: Sie sollen das Wunder der Auferstehung und damit die Offenbarung Gottes durch das Wirken Jesu erfahren; die einen, um an Jesus zu glauben, die anderen als Werkzeug zu seinem Tod.

Martha geht Jesus entgegen. Ihre Worte sind wohl nicht als Vorwurf zu verstehen. Sie zeigen vielmehr, dass sie Vertrauen hat in die Macht Jesu. Wäre er dagewesen, hätte er Lazarus gesundmachen können.

Sie zeigen aber auch, dass sie immer noch befangen ist durch ihre eigene Sicht, die ihr keine andere Möglichkeit zu sehen erlaubt. Jesus aber hat andere Möglichkeiten: Dein Bruder soll auferstehen!

Ja, das weiß Martha auch, dass er am Jüngsten Tag auferstehen wird. Das gehört mit zu ihrem Glauben, daran zweifelt sie nicht. Aber auch dieser Auferstehungsglaube geht in diesem Augenblick nur bis an die Grenze ihrer eigenen Vorstellung: Einst, in der Zukunft, wird mein Bruder auferstehen.

Jesus stellt diesem Glauben eine andere Wirklichkeit gegenüber: Martha, was für

dich nur in der Zukunft möglich ist, wird durch meine Gegenwart zum Heute. Jetzt und heute soll dein Glaube die Herrlichkeit Gottes sehen. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?

Was mag in den Jüngern bei diesen Worten vorgegangen sein?

Musste es in ihren Ohren nicht paradox klingen, wenn Jesus, nicht weit entfernt von seinem eigenen Tod, von sich als Auferstehung und Leben spricht? Sie müssen es ja so empfinden, denn sie wissen ja noch nichts von Ostern.

Glaubst du das?

Hier wird es ganz persönlich.

Zunächst für Martha, die es in zweifacher Hinsicht schwer hat, da das Wunder ja noch nicht geschehen ist und weil auch sie noch vor Ostern steht.

Dann für uns, die wir nach Ostern leben. Es gilt, Stellung zu beziehen. Jesus will unsere Antwort.

Martha entscheidet sich für den Glauben an die Wirklichkeit Jesu.

Was sind Tod und Leben für den, der glaubt?

In Jesus Christus stehen wir dem Leben gegenüber, und nur in ihm und durch ihn erfahren unser Leben und unser Tod eine Umwertung. Durch den Glauben an ihn sind wir schon jetzt auferstanden, und es gibt für uns keinen Tod im letzten und endgültigen Sinn.

Jesus sagt: Wahrlich, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Er, der das Leben ist, will uns in dieses Leben hineinnehmen, uns damit umgeben.

Es ist, wie wenn wir ein altes Kleid ausziehen und uns mit einem anderen, neuen umhüllen. So umgeben von seinem Leben, kann der irdische Tod, der ein Stadium ist, durch das wir hindurch müssen, uns nichts mehr anhaben. Er hat keine Macht mehr an uns. Der Tod ist verschlungen in den Sieg!



Vom zweifachen Jod errettet

Wir lebten glücklich und zufrieden miteinander, so erzählt eine Christin. Mein Mann war sparsam und fleißig, ich selbst verdiente auch mit, und wir kamen gut vorwärts. Ein Junge von zehn Jahren war unsere ganze Freude, und wenn wir am Abend beim traulichen Lampenschein im Stübchen zusammensaßen, konnte man kaum eine glücklichere Familie finden. Da kamen Krankheit und Not ins Haus geschlichen und verscheuchten alles Glück und alle Heiterkeit. Ein schwerer Fall von Gelenkrheumatismus fesselte mich länger als ein Jahr ans Lager. Das waren schwere Tage, schwere Wochen, schwere Monate, für uns noch umso schwerer, als wir den rechten Arzt und Helfer droben noch nicht so kannten, dass wir uns Trost um Trost von ihm hätten holen können.

Mein lieber Mann arbeitete mit Aufbietung aller Kräfte, uns durchzubringen. Vergebens! Der Verdienst war zu gering, meine Pflege zu teuer. Es ging immer weiter zurück mit uns. Eine tiefe Schwermut befiel den sonst so fröhlichen Mann; mit Seufzen stand er auf, mit Seufzen ging er zu Bett. Der einzige Sonnenstrahl, der dies Dunkel der Sorge und der Not dann und wann noch erhellte, war unser Junge. Wenn er mit seinem kindlichen Geplauder sich an die Knie des Vaters schmiegte, dann glitt es wie Sonnenschein über das sorgenfinstere Gesicht meines Mannes. Liebkosend legte er dann seine Hand aufs Haupt des Knaben und konnte wohl für einen Augenblick heiter in das Kindes Augen sehen. Für einen Augenblick allerdings nur, im nächsten lagerten schon wieder die schwarzen Wolken der Sorge auf seiner Stirn, dichter und dunkler noch als zuvor; die Sorge um sein Kind wollte das Vaterherz schier brechen.

Mir war der Junge fast noch mehr ans Herz gewachsen wie meinem Mann. Über manche schwere Stunde hat er mir hinweggeholfen, wenn er so fröhlich um mein Krankenlager spielte, und manche Schmerzen hat er mir gelindert, wenn seine kleine, weiche Hand in meiner fieberhaften ruhte. Und doch ließ gerade die Liebe zu meinem Kind und zu meinem Mann den schwärzesten Gedanken, dessen ein Menschenherz überhaupt wohl fähig ist, in mir aufsteigen und Gestalt gewinnen.

„Sie“, flüsterte mir leise der Versucher zu, als ich in stiller Nacht schlaflos und voller Schmerzen auf meinem Bett dalag, „sieh, du bist doch im Grunde schuld an all dem Unglück und der Not, die über euch hereingebrochen. Deine Krankheit hat euch alle in das bitterste Elend gestürzt; sie hat aus deinem fröhlichen, herzenguten Mann einen missmutigen, verbitterten Arbeiter gemacht und entzieht deinem Kind viel von seiner Nahrung, die es so dringend nötig hat. Und wie soll das enden? Was soll aus dem Kind werden? Es verfällt mehr und mehr. Sieh nur, wie blass und eingefallen es schon aussieht! Wirf dein Leben von dir und erhalte den Deinen das Leben!“ Der Teufel verkleidete sich gar fein in einen Engel des Lichts. Ich erschrak im ersten Augenblick vor diesem Selbstmordgedanken. Ich versuchte zu beten. O, wenn ich's gekonnt hätte! Immer heftiger kamen sie wieder – diese bösen Gedanken. Ich litt schrecklich. Aber ich konnte nicht mehr davon loskommen. Bei Tag und bei Nacht klang nur das eine immer wieder in meinen Ohren: „Wirf dein Leben von dir, so ist den Deinen geholfen!“ Vierzehn Tage und vierzehn lange bange Nächte kämpfte ich noch mit diesem Gedanken. Da war's entschieden, der Versucher hatte gesiegt!

Und wunderbar, ich wurde ruhiger. Ich konnte meinem Mann ein lächelndes Gesicht zeigen und mit meinem Kind scherzen! Es bereitete mir der Gedanke eine eigene Freude: „Ich will euch bald von eurem Elend erlösen durch meinen Tod!“

Von nun an suchte ich nach einer passenden Gelegenheit, mein Vorhaben auszuführen.

Die war bald gefunden: Um 6 Uhr morgens ging mein Mann zur Arbeit, um 9 Uhr musste der Junge zur Schule. Von 9 – 11 Uhr war ich also ganz allein. Der Tag, den ich zu meinem grausigen Vorhaben ausersehen hatte, kam heran. Ich drückte meinem Mann zum letztenmal inniger die Hand zum Abschied, ehe er an sein Tagewerk ging. Dann herzte ich zum letztenmal meinen Jungen, ehe er davonsprang in die Schule – und nun war ich allein – bereit, zu sterben durch eigene Hand.

Einen Augenblick zögerte ich noch. Noch klang mir das fröhliche Lachen meines Herzensjungen in den Ohren. Ich hatte ihn ja so lieb und wäre gern bei ihm geblieben. Ich versank in tiefes Grübeln; all die schönen Bilder aus der Zeit unseres Familienglückes zogen wieder an meinem Geist vorüber.

Plötzlich schreckte ich wie aus einem Traum auf. Eine Viertelstunde war schon seit dem Fortgang meines Jungen verstrichen. Ich musste ans Werk. Es galt ja, meinen Mann und dem Kind die glücklichen Tage wiederzubringen.

Mühsam erhob ich mich, von meinem Lager. Auf Händen und Füßen kroch ich vorwärts, um auf den Boden zu gelangen. Unter unsäglichen Schmerzen war ich bis zur Bodentreppe gelangt. Erschöpft hielt ich einen Augenblick inne, um neue Kraft zu sammeln. Da – ich fuhr zusammen

– ging die Tür auf und jubelnd stürmte mein Junge herein. Als er mich auf der Treppe sah, stutzte er. Aber nur einen Augenblick! Im nächsten war er schon bei mir, und sprudelnd kam's aus seinem Munde heraus: „Wir haben frei, lieb Mütterchen! Herr Rektor sagte, wir sollen nur wieder nach Hause gehen, unser Lehrer sei krank, wir sollen nur dasselbe Gebot wiederholen, das wir heute aufhatten. Weißt du, Mutter, das kann ich schon längst, das Gebot: ‚Du sollst nicht töten!‘ und die Erklärung dazu.“

Ein Tränenstrom brach aus meinen Augen. Gott hatte mir meinen Herzensjungen gerade noch zur rechten Zeit gesandt, um mich vor dem Schritt in das ewige Verderben zu bewahren. Wie Schuppen fiel es von meinen Augen. Ich war gerettet, gerettet zunächst vom ewigen Gericht; zur ewigen Herrlichkeit gerettet wurde ich erst nach geraumer Zeit, als ich Jesus kennen lernte, den Heiland und Erlöser.

Mit Hilfe meines Kindes, das Gott von der Schule heimgesandt, legte ich mich wieder zu Bett; und als ob dies der Höhepunkt all unserer Not gewesen wäre – die Krankheit brach sich, und nach einigen Wochen konnte ich aufstehen und mit meinem Mann Gott preisen; ich war genesen und gerettet nach Leib und Seele. –

Lieber Leser, ist nicht Gott auch dir schon sichtlich in den Weg getreten – wenn auch nicht auf gleichem Weg und bei demselben Vorhaben –, um dich vom Tod zum ewigen Leben zu führen? – Hast du's als Zufall erachtet, so war dir Gottes Hand nicht zum Heil und Segen! Deine Seele ist alsdann noch nicht genesen. Ach, dass jeder Gottes Tun mit ihm und den Ruf des Erlösers beachte: „Bedenke, was zu deinem Heil und Frieden dient!“ O, sage, bist du schon versöhnt mit Gott durch Jesus Christus? –

FESTVERSAMMLUNGEN

Kitchener – Waterloo, Ontario

30. Juni und 1. Juli 2007

Versammlungszeiten an beiden Tagen:
10.30 Uhr, 14.30 Uhr, 18.00 Uhr

Wir wollen um Gottes Gegenwart und für das Wirken des Heiligen Geistes in der Verkündigung des Wortes beten.

Anwesende Prediger werden abwechselnd Gottes Wort verkündigen.

Gemeinde Gottes
170 Middlebury Drive
Waterloo, Ontario, Canada
Tel.: (519) 570-9314

Herzliche Einladung zum:

2007 MAI GEMEINDEFEST IN WINNIPEG

am 19. & 20. & 21. Mai

*Samstag: 19.00 Uhr
Sonntag: 10.00, 14.30, 18.30 Uhr
Montag: 9.30 und 11.00 Uhr*

Evangelisations Versammlungen

jeden Abend vom 16. bis 18. Mai

Mittwoch bis Freitag: 7.30 pm

Festredner & Evangelist

Bruder Harvey Elke aus Kelowna

Geistliche Lieder

Jugendchor aus Edmonton, Alberta

Unser Gebet ist, dass der Herr Jesus unter uns sein möchte; zu teuren Seelen reden und seinen reichen Segen für diese Stunden schenken möchte.

Gemeinde Gottes

705 Concordia Avenue
Winnipeg, Manitoba
Tel. (204) 661-0812

Voranzeige

BC Fest in Kelowna

vom 4. bis 6. August 2007

Für weitere Auskunft: H. Elke, Prediger
Tel.: (250) 712-0809, Büro (250) 861-3720
oder Fax (250) 712-0878

Wir laden herzlich ein zu unseren

FESTVERSAMMLUNGEN PFINGSTEN

Von Samstag 26. Mai bis Montag 28. Mai 2007

finden die Gottesdienste im Stadtpark Schützenhof,
Stiftbergstraße, Herford statt.

Wir wünschen uns für diese Tage ein besonderes Wirken Gottes, wie wir es in den vergangenen Jahren erfahren durften. Bitte betet mit uns für den göttlichen Segen in diesen Stunden.

Gemeinde Gottes Herford

Zimmerstraße 3, D – 32051 Herford
Tel.: 05221 / 342934 Fax: 05221 / 342935
Mobil 017666653371
d.jeske@gemeinde-gottes-herford.de